

Experimente sind spannend

François de Ribaupierre



88 Tasten

Nach drei Jahren klassischem Klavierunterricht hatte er keine Lust mehr auf die 88 Tasten, eine Trompete musste her, doch die war nicht sein Instrument. Als er die Jazzplatten-Sammlung seines Vaters entdeckt hatte, war für ihn klar: „Solche Musik möchte ich auch spielen können!“, erinnert sich François de Ribaupierre. „Mein Vater war ganz begeistert und hat mir viele Sachen gezeigt. Dann habe ich doch wieder mit Klavier angefangen.“ Zum Tasteninstrument kam eine Klarinette. Lange spielte er die beiden Instrumente parallel. An der École de Jazz et de Musique Actuelle (Schule für Jazz und zeitgenössische Musik) in Lausanne hatte er sechs Jahre lang Unterricht in den Fächern Klarinette, Klavier und Arrangement bei Francy Boland.

Ein Mark VII und die Folgen

„Als Schüler habe ich in verschiedenen Bands gespielt und auch die ersten Arrangements geschrieben. Mit 19 habe ich mein erstes Tenorsaxofon gekauft und dann ging alles ganz schnell. Das erste Instrument war ein Selmer Mark VII, da habe ich richtig angefangen.“ Doch bevor die Musik die Hauptrolle übernehmen konnte, schob sich noch eine andere Etappe dazwischen. Drei Jahre lang studierte François de Ribaupierre Literatur, Geschichte und Soziologie in seiner Heimatstadt Lausanne. „Ich wollte immer Musik machen und habe auch neben dem Studium weiter musiziert. Mehr habe ich mir damals noch nicht zugetraut.“ Nach der Zwischenprüfung fiel die Entscheidung, eine Pause zu machen und sich nur mit Musik zu beschäftigen. Er bewarb sich an der Musikhochschule Köln und begann ein Studium in den Fächern Arrangement/ Komposition und Saxofon. Schon ein Jahr später schloss sich

François de Ribaupierre mit seinen Studienkollegen Christian Torkewitz, Gerit von Stockhausen, Alexander Reffgen und André Cimiotti zum Cologne Saxofone Quintet zusammen. Das außergewöhnliche Instrumentarium der Band reicht vom Tubax über Sopranino Saxofon und Querflöte bis hin zur Bassklarinette. Mit einem vielseitigen Repertoire aus Jazzstandards, Filmmusik und verjazzten Popsongs konnte sich das Ensemble schnell etablieren. Die Formation wurde 2003 beim Yamaha Sax Contest in Berlin mit dem Sonderpreis ausgezeichnet und brachte 2005 ihre erste CD unter dem Titel „YO! - featuring Bob Mintzer“ heraus.

Positionierung

Seit 2001 hat der junge Saxofonist und Arrangeur sein eigenes Ensemble, das François de Ribaupierre Trio. „Das Trio ist die Working Band. Wir proben viel und probieren regelmäßig Neues aus, jeder bringt seine Ideen ein. In der Besetzung mit Schlagzeug und Bass nutzen wir auch die Möglichkeit, andere Musiker einzuladen. Mit Vibrafon, Klavier oder gedämpfter Trompete haben wir schon einige Klangvarianten versucht. Auf der CD „Shades of Silence“ sind Stücke von mir mit Trio und Quartett zu hören. Der erste Titel auf der Platte „Who's next?“ ist ein Calypso, ein Gute-Laune-Stück, das von Sonny Rollins inspiriert ist. Beide Formationen sind bewusst ohne Klavier gehalten, so dass die Solisten Raum für Harmonien haben.“

Die Musik, die er selbst schreibt, ist keine Avantgarde, er nutzt vielmehr die Tradition als Basis und Inspirationsquelle. „Ich bin sehr traditionsbewusst. Meine ersten Helden waren die Urgestalten des Jazz wie Johnny Dodds oder Sidney Bechet. Im Trio und Quartett wollen wir keine bestimmten Stilrichtungen wie Bebop, Swing oder White House Jazz pflegen, alles ist offen, wir wechseln. Es gibt auch Stücke ohne Akkordfolge, die nur aus zwei Linien bestehen, das ist ein bisschen abstrakter. Es ist mir wichtig, dass man immer den natürlichen Klang der Instrumente hören kann.“ Jedes Stück entsteht anders, es gibt kein festes Schema. Oft sitzt er am Klavier oder beginnt auch auf dem Saxofon. „Ich fange nicht unbedingt harmonisch an, aber die Akkordfolgen von Standards können Bausteine sein. Manchmal überlege ich die Stimmung, die ein Stück wiedergeben soll, oder habe nur einen bestimmten Groove im Kopf. Neulich hatte ich kleinere Skizzen von einem literarischen Text und habe losgelegt. Abwechslung ist mir wichtig und ein rundes Bild von der Band.“

Projekte

Eine künstlerische Kombination aus Literatur, Film, Tanz und Live Jazz bildet die Lesereihe Carambolage im Bogen 2 in Köln. Texte von so unterschiedlichen Schriftstellern wie Edgar Allan Poe, Haruki Murakami, Anna Gavalda oder Julio Cortazar werden schauspielerisch inszeniert und von Jazzmusikern in unterschiedlichen Formationen begleitet. Die Musik kann dabei Hintergrund oder Zwischenmusik sein. Die Collage der akustischen und visuellen Elemente hat den Charakter eines Live-Hörspiels. Bei den Aufführungen gibt es für Publikum und Künstler immer wieder überraschende

Wendungen und werden so zu einer intensiven Erfahrung. „Wir experimentieren viel mit der Wechselwirkung von Musik und Text. Meistens ist der literarische Text die feste Struktur und wir reagieren musikalisch darauf. Manchmal bekommt der Text dadurch eine ganz andere Bedeutung. Das ist sehr spannend!“

François de Ribaupierre kommt von der traditionellen Spiel- und Improvisationsweise und ist auch offen für andere Klangerfahrungen. Seit mehreren Jahren spielt er mit dem Jazztrompeter Terrence Ngassa und dessen Afro Ethno Sextett zusammen. „Es ist eine Art Weltmusik mit Jazzansatz. Alles ist stark groove-orientiert, es sind schnelle Tempi und komplexe Rhythmen. Es ist eine andere Art zu musizieren. Das Spiel befreit den Musiker und das Instrument. Hier lerne ich etwas, das man nur beim Live-Spielen entwickeln kann, was nicht unbedingt im Probenraum geht. Ich entdecke viel Neues, gerade beim Rhythmus.“

Was zählt

„Meine Herangehensweise ist Jazz. Ich probiere, die Musik jetzt und hier entstehen zu lassen – das Leben des Moments zählt, einfach nur echt sein.“ Zum Echtsein gehört für François de Ribaupierre auch ein klarer, unverfälschter Sound. Das Mark VII hatte er drei Jahre lang und tauschte es gegen ein Mark VI, was er während seiner gesamten Studienzeit spielte. Als er zwei Jahre lang bei John Ruocco in Brüssel Unterricht nahm, entdeckte er in einem Antiquariat ein altes Tenor Conn Chu Berry und damit den Reiz von Vintage Saxofonen. „Von diesem Zeitpunkt an habe ich angefangen, alles auszuprobieren. Jetzt spiele ich ein Selmer Modell 26, richtig alt. Man ist so viel freier. Der Sound ist viel flexibler, dafür ist die Intonation ein bisschen schwieriger. Es ist ein Solisteninstrument. Die alten King Super 20 spiele ich auch sehr gern. Wenn ich in einer großen Besetzung, wie einer Big Band, ohne Mikrofon spiele, nehme ich ein Conn oder ein King.“ Instrumente testen, sammeln, kleine Reparaturen selbst bewerkstelligen und mehr über die Zusammenhänge zwischen Mechanik und Klang zu erfahren, das gehört für den Saxofonisten ganz selbstverständlich mit dazu. Auf der Suche nach dem perfekten Sound berät er sich auch häufig mit dem befreundeten Instrumentenbauer Bernd Schramm.

Neben der künstlerischen Kreativität ist für den Jazzmusiker die pädagogische Arbeit von großer Bedeutung. Schon während seines Studiums begann er mit dem Unterrichten. „Man muss überlegen, wie man selbst gelernt hat, und sein eigenes Wissen und Können reflektieren, um es gut erklären zu können. Es ist wie ein zweites Mal Lernen. Man denkt über die Grammatik seiner eigenen Sprache nach. Wichtig ist mir, zu vermitteln, dass man auch ohne Noten richtig gute Musik machen kann. Ich möchte meinen Schülern helfen, einen direkten Zugang zu ihrem Instrument zu finden und dass sie sich so natürlich wie möglich ausdrücken können!“

Info: <http://www.francois-de-ribaupierre.de>

Aktuelle CD

„Shades of Silence“
Label TCB

